

Laibacher Zeitung.

Nr. 88.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Auslieferung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 18. April

Insertionsgebühren bis 30 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; fernr. pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1872.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst Se. kön. Hoheit den Prinzen Leopold von Bayern zum Inhaber des Feldartillerieregiments Nr. 13 zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 7. April 1872); die Enthebung des Oberstleutnants Heinrich Ritter v. Reil, des Geniestabes, von der Stelle eines Vorstandes der ersten Abtheilung in der zweiten Section des technischen und administrativen Militärcomité und dessen ausschließliche Verwendung als Professor am höheren Geniecurse, bei Uebercompletführung im Geniestabe, anzuordnen und an dessen Stelle den Obersten Wolfgang Grafen Welsperg zu Reitenau und Primör, des Geniestabes, zum Vorstande der ersten Abtheilung in der zweiten Section des technischen und administrativen Militärcomité zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 7ten April 1872); den Major Alfons v. Rodolitsch, des Dragonerregiments Johann König von Sachsen Nr. 3, zum Militärattaché bei der k. und k. Botschaft zu Paris zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 7. April 1872).

Gesetz vom 30. März 1872

betreffend die weitere Prägung von Silberscheidemünzen im Betrage von 715.121 fl. 10 kr.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

Art. 1. Der Finanzminister wird ermächtigt, einen Betrag von 715.121 fl. 10 kr. in Silberscheidemünze nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Juli 1868 (R. G. B. Nr. 84) ausprägen zu lassen und hinauszugeben.

Für die eingegangenen oder noch eingehenden Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1848 und 1849 darf eine Prägung neuer Scheidemünze im Sinne des Artikels 4 des Gesetzes vom 1. Juli 1868 (R. G. B. Nr. 84) nur noch insoweit vorgenommen werden, als die Gesamtsumme der bei den Kassen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder eingelösten Sechskreuzerstücke die Summe von 18,200.000 fl. übersteigt.

Art. 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist der Finanzminister beauftragt.

Ofen, am 30. März 1872.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Pretis m. p.

Gesetz vom 3. April 1872

betreffend die Anrechnung der an einer österreichischen technischen Hochschule zugebrachten Dienstzeit beim Ueintritte an eine Universität.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Bei Bemessung der durch das Gesetz vom 9. April 1870 (R. G. B. Nr. 45) festgesetzten Quinquennalzulagen für die ordentlichen Universitätsprofessoren hat die Dienstzeit, welche in der Eigenschaft eines ordentlichen Professors an einer vom Staate erhaltenen technischen Hochschule zurückgelegt wurde, ebenso in Anrechnung zu kommen, als ob sie an einer österreichischen Universität zugebracht worden wäre.

Die gleiche Bestimmung gilt in Betreff der Dienstzeit an anderen technischen Instituten des Inlandes, insofern dieselben ihrer Einrichtung nach als Hochschulen zu betrachten sind und an ihnen gegenüber den ordentlichen Professoren der vom Staate erhaltenen technischen Hochschulen kraft einer von den Erhaltern derselben der Regierung abgegebenen Erklärung volle Reciprocität gewährt wird.

§ 2. Der Unterrichtsminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Ofen, den 3. April 1872.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem öffentlichen und Militäragenten Dr. Karl Schierl als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Moorburg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

III. Verzeichniß

der bei dem k. k. Landespräsidium für Krain für die Nothleidenden in Unter- und Inner-Krain eingegangenen Unterstützungsbeträge:

Laut des veröffentlichten zweiten Verzeichnisses fl. kr. 14842 47

im Gelde: dann an Naturalien: 443 Pfund Erdäpfel, 1 Megen Korn, $\frac{1}{2}$ Merling Gerste, 385 Pfund Bifolen und 10 Merling Hafer,

vom Herrn Pfarrer Franz Stermole in der

Kanter

und als Erlös einer Sammlung in der

Kirche zu Kanter

vom Herrn Guts- und Gewerbesitzer Gil-

bert Fuchs

vom Herrn Johann Kecal, Bürgermeister

in Stein

vom Herrn Andreas Vole, Pfarrer in

Weißenfels, als Sammlungsergebnis

von der Citalnica in Adelsberg als Rein-

ertrag einer am 17. März l. J. zum

Besten der Nothleidenden veranstalteten

Beseda

dann als dort mit der nämlichen Widmung

eingeflossen:

vom Herrn Anton Delleva, Besitzer in

Adelsberg, wohnhaft in Graz

und vom Herrn Andreas Gottberger,

vordem Apotheker in Adelsberg, jetzt

wohnhaft in Graz

durch Herrn Johann Obresa von Ober-

laibach das Ergebnis einer Sammlung

in Oberlaibach und Umgebung für die

Nothleidenden in Innerkrain, und zwar:

vom Herrn Alois Mülle, k. k. Bezirks-

vorsteher

" " Karl Galle, Herrschaftsbesitzer

" " Karl Obresa, Bürgermeister

" " Anton Penaršič, k. k. Steuer-

Einnehmer

" " Franz Kohnik, Realitätenbes.

" " Maria Penaršič, Witwe

" " Herr Lorenz Werbig, Realitätenbes.

" " Johann Obresa

" " Franz Gollob, Handelsmann

" " Michael Tomšič, Lederer

" " Jakob Petrič, Realitätenbes.

" " J. M. Zelouschek, dto.

" " Johann Krištof, dto.

" " Georg Volc, k. k. Gerichts-

Adjunct

" " Joseph Bernot, k. k. Steuer-

Controlor

" " Philipp Penasi

" " Joseph Marinka

" " Ludwig Tischler

" " Andreas Reidt

" " A. F.

" " J. W.

" " Peter Penasi, Handelsmann

" " Karl Majer,

vom Pfarramte Karner-Vellach für die Noth-

leidenden in Unterkrain

zusammen 15151 55

im Gelde, dann die obangeführten Naturalien, wofür

den Gebern hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Laibach, am 10. April 1872.

Der k. k. Landespräsident:

Karl v. Wurzbach m. p.

Die hochwürdige Deutsche-Ritter-Ordens-Commenda in Wien hat für die Nothleidenden des Bezirkes Tschernembl den namhaften Unterstützungsbetrag von Eintausend Gulden gespendet und denselben dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann in Tschernembl zur Vertheilung, im Einvernehmen mit der Communalverwaltung und den Pfarrverwesern, an die dem hohen Orden incorporirten Pfarren Mödling, Semitsch, Weiniz, Tschernembl und Podsemlj und unter sonst gleichen Verhältnissen zur vornehmlichen Berücksichtigung der ehemaligen commendischen und pfarrlichen Unterthanen einhändigen lassen.

Indem diese namhafte edle Spende hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird für dieselbe auch der wärmste Dank dem hochwürdigen Spender öffentlich ausgesprochen.

Laibach, am 13. April 1872.

Der k. k. Landespräsident:

Karl v. Wurzbach m. p.

Journalstimmen über die Wahlen in Böhmen.

Die Wahlen für den böhmischen Landtag beginnen im Laufe dieser Woche. Heute, Donnerstag den 18. d., wählen die Wahlmänner der Landgemeinden; Samstag den 20. d. die Wähler der Städte, Industrieorte und Handelskammern.

Die „Neue Fr. Presse“ meldet: „Der Wahlkampf wird diesmal nachdrücklicher geführt, als je zuvor. Das Ergebnis der Wahlen in den beiden Wählergruppen, die im Laufe dieser Woche ihre Stimmen abgeben, steht im Großen und Ganzen bereits im Vorhinein ziemlich fest, und nur in einem oder dem anderen Wahlbezirke mit national-gemischter Bevölkerung ist der Ausgang ungewiß, dennoch wird Alles aufgeboten, um eine zahlreiche, lebhafteste Theilnahme ihrer Anhänger bei den Wahlen herbeizuführen, selbst dort, wo das Resultat kaum ein zweifelhaftes sein kann. Beide Parteien liegt nämlich daran, ihre numerische Stärke zu documentiren, und auf czechischer Seite wird offen eingestanden, daß man es dort schmerzlich empfinden würde, wenn das Wahleresultat minder „imponirend“ ausfallen sollte, als man wünscht und hofft. Für die verfassungstreuen Wähler kann hierin nur ein Sporn erblickt werden, auch ihrerseits ihre numerische Stärke zum Ausdruck zu bringen. Selbst in den reindeutschen Bezirken dürfen die verfassungstreuen Wähler die Hände nicht lässig in den Schoß legen, denn es gilt auch hier darzuthun, daß alle Versuche, die Reihe der Verfassungsfreunde im deutschen Volke Böhmens zu durchbrechen, vergeblich geblieben sind. Der katholisch-politische Verein für Böhmen hat es auf eine solche Schwächung der Verfassungspartei abgesehen und stellt zu dem Ende in verschiedenen deutschen Wahlbezirken seine eigenen Candidaten auf, und wenn er sich auch selbst kaum der Hoffnung hingibt, irgend einen dieser Candidaten durchzubringen, so glaubt er schon genug erzielt zu haben, wenn er nur vorderhand in die Einmüthigkeit der deutschen Bevölkerung eine Lücke, und wäre sie auch eine noch so kleine, reißt. Davon, daß der katholisch-politische Verein auch in den czechischen Wahlbezirken den von der Beseda in Prag patronirten nationalen Landtags-Candidaten gegenüber seine aparten Wahlvorschlüge machen würde, haben wir bisher nichts vernommen — ein Beweis, daß es keineswegs religiöse oder kirchliche Motive allein sind, welche ihn bei seiner Einmischung in die Wahlaction leiten; denn die nationalen Candidaten zählen in ihrer Mitte ebenfalls ein ganz beträchtliches Häuflein von Männern, die nichts weniger als nach dem Herzen der Infallibilitäts-Anhänger des katholisch-politischen Vereines sind, und dennoch agitirt derselbe nicht gegen sie. Der wichtigste, weil entscheidende Theil der gesamten Wahlaction fällt in die künftige Woche, indem die beiden Wahlkörper des Großgrundbesitzes ihre Abgeordneten zum Landtage wählen, und zwar der mit dem Fideicomiß behaftete Großgrundbesitz 16, der nichtfideicommissarische 54. Auf welche Seite diese letztere Zahl fällt, dort ist die Majorität, da in den beiden anderen Wahlgruppen (Landgemeinden und Städte) die Abgeordneten der beiden großen Parteien numerisch sich so ziemlich das Gleichgewicht halten. Wie man weiß, dürfen wir diesmal mit Zuversicht hoffen, daß es die Verfassungspartei sein wird, die aus diesem Wahlkampfe siegreich hervorgehen wird. Die czechische Adelpartei bereitet sich auch bereits auf ihre Niederlage vor, indem sie erklärt, sie werde den Landtag nicht beschicken, und indem sie ihre Proteste im Geiste der Declaration in Bereitschaft hält.“

Die „Neue Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft“ glaubt mahnen zu müssen, daß trotz der günstigen Prognose, die der Verfassungspartei im entscheidenden Wahlkörper, dem böhmischen Großgrundbesitze, gestellt werden könne, es doch dringlich erforderlich sei, daß die Partei am Wahltag ihre ganze Kraft entfalte und sich vor allzu großer Zuversichtlichkeit wahre; nur durch rechtzeitiges und vollzähliges Erscheinen am Wahltag könne der bis jetzt ziffermäßig in Aussicht gestellte Wahlsieg auch factisch gesichert werden.

Auch der „Correspondent“ betont die hohe Wichtigkeit des Erfolges, der durch die Bildung einer verfassungstreuen Majorität im böhmischen Landtage erzielt werden würde.

Die „Presse“ kann ebenfalls nicht umhin, der Verfassungspartei im Allgemeinen, dem verfassungstreuen Großgrundbesitz in Böhmen insbesondere angesichts des bevorstehenden Wahlganges ans Herz zu legen, daß gute Gesinnung und redlicher Wille für sich allein nicht ausreichen und unermüdliche Wachsamkeit, Umsicht und Rührigkeit im Kleinen dringendst noththäten. Wenn der verfassungstreue Großgrundbesitz einen Rückblick auf die Ursachen seiner Niederlagen bei den letzten Wahlgängen werfe, so werde er finden, daß ihm der Sieg oft durch Kleinigkeiten entwunden worden; diesmal trete er unter günstigeren Auspicien als früher an die Wahlurne, denn die Situation über die Lebensbedürfnisse des Staates sei vollständig geklärt. Das müsse aber eben ein Sporn sein zur Krastanstrengung bis zur letzten Stunde, nicht aber ein Ruhestiffen, um darauf zu träumen von noch nicht gewonnenen Erfolgen.

Das „Neue Fremdenblatt“ entwickelt die Ansicht, daß es der vielfach für lebenskräftig gehaltenen Opposition in Böhmen im Grunde an den wesentlichsten Bedingungen zur Lebensfähigkeit gebreche und nur eine künstliche Aufregung aus derselben spreche. Die Masse bete eben gedankenlos nach, was ihr von Agitatoren vorgepredigt werde, ohne sich der Tragweite der gesprochenen Worte bewußt zu werden. Die tschechische Bevölkerung sei vielmehr ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl nach friedlich und ruheliend und ein tiefer Zug von Liebe für Oesterreich und dessen Dynastie gehe durch die Herzen. Werde die Verfassungsherrschaft nur durch einige Jahre ungestört in Böhmen walten können, so werde auch die Saat der Gerechtigkeit und Ordnungsliebe dort gerade so ihren nährenden Boden finden wie anderwärts.

Schule und Landwirthschaft.

Wir begegnen im Verkehre mit praktischen Landwirthern wiederholten Klagen, es sei derzeit bei der Landwirthschaft nichts mehr zu machen, — man arbeite mit Schaden, — die Regieauslagen, der Aufwand für Cultur und Pflege der Aecker, Wiesen und des Viehweides stehen mit den landwirthschaftlichen Einnahmen in keinem Verhältnisse, die Ausgaben übersteigen die Erträge u. s. w.

Wenn wir diesen Klagen einigermaßen auf den Grund sehen, so werden wir wahrnehmen, daß Grund und Boden in erster Linie und zunächst das Vieh unbedingt das sicherste Kapital repräsentiren. Wirft diese Kapitalanlage nicht mehr die erwünschte Verzinsung ab, so wird es auch keine andere, am allerwenigsten aber eine auf Schwindel beruhende thun. Wir werden aber — leider sei es gesagt — auch wahrnehmen, daß die Cultur und Pflege der landwirthschaftlichen Erwerbszweige — Ackerbau und Viehzucht — in speciellen, ja in vielen Fällen, bei vielen Landwirthschaften, wenn nicht rückwärts, so doch nicht vorwärts geht.

Während Steuern, Landes-, Bezirks-, Gemeinde-, Cultus- und Unterrichts-Umlagen, das Erforderniß für Löhnungen, Anschaffung des Inventars u. s. w. eine bedeutende Steigerung erfahren haben, legen die Besitzer von Landwirthschaften in der Regel die Hände ruhig in den Schoß und wirthschaften fort, wie es Urgroßvater Rühher und Großvater Haserberger vor hundert Jahren

gethan haben. Urenkel und Enkel kümmern sich weder um Tiefaderung, noch um Wiesenverjüngung, weder um edle Ruzthierracen, noch um Wiederaufforstung abgetriebener Waldflächen; dem Boden wird in der Regel nur entzogen, gegeben wird ihm nichts. Stellen sich Urenkel und Enkel derzeit nicht auf eine höhere Stufe, so werden sie bei der Steigerung aller Regieauslagen nicht im Strome der Zeit fortzuschwimmen können, sondern werden untergehen und mit ihnen der Bestand und die Bestiftung so mancher schönen Realität. Wir rufen den Angehörigen der Landwirthschaft das bereits zum Volksrefrain gewordene „Höher, Peter!“ zu! — Der Landmann muß auf den Stufen der Cultur höher steigen. Die Landwirthschaft ist ein dankbares Feld. „Wer reichlich säet, wird reichlich ernten.“ Die Melkkuh ruft: „Gibst Du mir, so geb ich Dir!“

Damit aber der „Peter höher“ steigen könne, muß schon in der Volksschule die Anleitung gegeben werden. Die Devisen „Bildung macht frei“, — „Vorwärts!“ — „Fortschritt“, — müssen auch auf der Fahne des Landmannes prangen, dann wird es in der Landwirthschaft vorwärts gehen. Schon die Volksschule soll eine Summe von Kenntnissen mittheilen, die zum rationellen Betrieb der Landwirthschaft unentbehrlich sind. Schon die Schuljugend soll reif gemacht werden, daß sie leicht faßliche, belehrende Druckschriften über landwirthschaftliche Fächer: Ackerung, Ackergeräte, Wiesen- und Waldcultur, Pflege der Ruzthiere u. s. w. aussuche und in sich aufnehme; die Schulbibliotheken sollen einen reichen Schatz landwirthschaftlicher Lehrbücher enthalten, der Seelsorger des Ortes sollte in Stunden der Muße Vorträge über Landwirthschaft in der Volksschule halten; er würde hiefür den Dank der ganzen Gemeinde und sicher mehr Beifall ernten, als er von den Anhängern der katholisch-politischen Vereine für verfassungseindliche Reden heimträgt. Die Einbrüche, die Vorbildung, die der zarte, empfängliche und neugierige Junge in der Volksschule aufnimmt, sind bleibend für das ganze Leben.

Diese in der Jugend eingeschlurften Erfahrungen bilden im vorschreitenden Alter eine Quelle zu neuen Forschungen und Erfahrungen; eine populär gehaltene landwirthschaftliche Zeitung soll im Hause des Landmannes ebenso zu finden sein, wie das Buch der Andacht. Er muß einmal mit dem Betrieb der Landwirthschaft unter der großen Masse des Landvolkes vorwärts gehen! Die Furcht, die Scheu vor jeder Neuerung, insbesondere wenn letztere mit Geldauslagen verbunden ist, muß verschwinden. Die verjährte Pietät für hundertjährige Praxis und ortsübliche Gebräuche bei der Landwirthschaft muß aufgegeben, Neues und ein größerer Ertrag auf landwirthschaftlichem Gebiete müssen angestrebt werden. Auch der bäuerliche Landwirth muß Höheres zu erringen trachten.

Damit dies eintrete, soll schon in der Volksschule die vorbereitende Anlage getroffen werden. Seelsorger und Volksschullehrer auf dem flachen Lande stammen in der Regel aus Familien, welche Landwirthschaft betreiben, beiden ist das Feld der Landwirthschaft kein fremdes, sie würden der ihnen anvertrauten Jugend durch landwirthschaftliche Vorträge wesentliche Vortheile für den künftigen Beruf zuführen und auf diesem Wege in einigen Jahren eine Bevölkerung im Orte schaffen, mit welcher Seelsorger und Volksschullehrer in recht anständigen Verkehre treten könnten.

Nachdem wir uns heute eingehend mit dem Capitel „Landwirthschaftliche Bildung“ beschäftigt haben, so wollen wir zur Bekräftigung des Gesagten

schließlich nur noch mittheilen, was Adolf Trientl zu Hall in Tirol über „Schule und Landwirthschaft“ schreibt: „Jene Wirthschaften, auf welchen gebildete Männer die Landwirthschaft nach wissenschaftlichen Erfahrungss-Grundsätzen betreiben, sehen am blühendsten aus und liefern die höchsten Erträge. In der Regel betreiben jene Gegenden die Landwirthschaft am besten, in welchen die allgemeine Volksbildung und daher die Schule am weitesten vorgeschritten ist. Und in der Regel betreiben in jeder Gemeinde gerade die intelligentesten Bauern ihre Wirthschaft am schönsten, und besonders diese sind es, welche wieder auf die Ausbildung ihrer Kinder das größte Augenmerk richten. Gerade solche Männer sind in der Regel die besten Gönner der Schule, die besten Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine und die eifrigsten Leser von Zeitungen und landwirthschaftlichen Schriften. Macht man in unserem Kaiserstaate eine Reise von Borarlberg in die Bukowina, so wird man finden, daß die Landwirthschaft um so tiefer steht, je weiter ein Volk in der Bildung, also in der Schule zurücksteht. Und dies ist doch ganz natürlich, weil zum Betriebe der Landwirthschaft nicht bloß eine rohe Hand, sondern auch ein gebildeter Verstand gehört. Man wird aber auf dieser Reise auch noch recht auffallend wahrnehmen, daß gerade die ungebildeten Bauern sich am meisten auf ihre alten, wenn auch noch so verkehrten Gewohnheiten einbilden, alles Andere am vornehmsten verachten und einer Mittheilung und Belehrung am allerwenigsten zugänglich sind. Unwissenheit läßt den Menschen nicht bloß roh, sondern auch hochmüthig.“

Je weniger ein Volk geschult ist, desto weniger liest es, und desto weniger erfährt es von dem Fortschritte der Welt in seinen ureigensten Gewerben. Hier muß ich auf Mißgriffe aufmerksam machen, welche begangen wurden und noch begangen werden. Ich meine darunter die unpopuläre Schreibart. Kleine Zeitschriften für das Volk sollten nicht nur frei vom Stempel sein, denn sonst vermag es dieselben nicht zu kaufen, sie sollten aber auch populär geschrieben sein, sonst vermag es dieselben nicht zu lesen. Unsere Schreiber schreiben viel zu hoch, so daß das untere Volk sie nicht versteht. Je weniger populär geschrieben wird für ein Volk, desto ungebildeter ist es, und es verhält sich jetzt noch fast so, wie vor 200 Jahren, wo man nichts Besseres zu thun verstand, als Latein zu schreiben. Diese Mißgriffe erschweren die Mittheilung oder hindern sie für zahlreiches Landvolk ganz, und deswegen sind sie als ein wesentliches Hinderniß der Volksbildung und der Landwirthschaft selbst zu betrachten. Man vergleiche nur so ein behäbiges Schweizer Dorf, wo fast in jedem Hause irgend ein Cantonblattlein aufliegt, mit einem Lehmbüttenlager in Galizien, wo man nicht weiß, was überhaupt Lesen ist. Freilich sollten dann auch die Zeitschriften nicht die Verkehrtheit ihrer eigenen Leidenschaften und Ansichten in die Zeitung setzen, sondern objectiv erzählen und unterrichten. Solche Blätter würden bald schöne Leserkreise in den Dörfern finden, denn die Sucht, zu lesen, kommt wie der Appetit mit dem Essen.

Aber auch die Schule muß zur Lectüre vorbereiten, wenn sie überhaupt den Zweck erreichen soll, daß man lesen lerne. Die Zeit hat Vieles erfunden und geändert — sehr Vieles gerade auf dem Gebiete der Landwirthschaft. Für das Neue braucht man neue Worte, und wie soll der Landmann vom Neuen was erfahren, wenn er weder von der Sache noch von dem Worte eine Ahnung erlangt. Es ist deshalb nothwendig, unter anderen Lehrbüchern auch ein solches fleißig in den Landschulen zu handhaben, durch welches man

Seuiffelon.

Wege des Schicksals.

Novelle von Robert Franz.

(Fortsetzung.)

Am Abend desselben Tages hatte man sich im Musikzimmer versammelt. Hans stand in einer halb dunkeln Ecke, als Herr Rohan auf ihn zutrat.

„Wo sind Sie gewesen, Herr Baron? Sie sehen blaß aus wie ein Geist.“

Hans befand sich in gereizter Stimmung und sagte kurz, er habe einen Spaziergang gemacht.

„Spaziergang?“ fragte der Maler. „Es scheint mir fast, als wären Ihre Haare gefroren.“

„Gefroren?“ rief Hans mit erzwungenem Lachen aus. „Ich wüßte in der That nicht, wie das zugehen sollte.“

Ihm gegenüber saß eine wohlbekannte kleine Gestalt, aber Marie erhob ihr Auge nicht, als er sprach. Wenn sie ihn doch nur einmal angesehen hätte. Er war mit sich selbst unzufrieden; etwas mußte geschehen, ihn aus diesem Kampfe herauszureißen. Wenn er sich doch einmal der Erbin verlaufen sollte, warum machte er der Sache nicht auf einmal ein Ende? Wie hatte er nur so mit Marie sprechen können! Sie hatte ihm keine Vorwürfe darüber gemacht. Nein, aber war ihr dazu Zeit geblieben? Gewiß konnte er ihr Schweigen nicht zu seinen Gunsten auslegen. Er nahm sich vor, die erste Gelegenheit

anzuhalten, aber er mußte Mariens Stimme hören, um zu wissen, was sie über ihn dachte; ihre Stimme sollte ihn von den Qualen befreien, die er litt.

„Kamen Sie früh zurück?“ fragte er, an sie herantretend.

„Sehr früh,“ erwiderte Marie, ohne ihn anzusehen.

Hans wollte ihr in die Augen sehen.

„Sie sind hoffentlich nicht zu sehr ermüdet?“ flüsterte er in sanftem Tone.

„O nein — ich fühle keine Ermüdung.“

„Es ist ganz so, wie ich dachte,“ murmelte Hans bitter, „ich bin ihr vollkommen gleichgiltig. Warum auch nicht? Ich bin ein vollendeter Narr.“

Er gestellte sich zu der Gruppe am Piano. Er sang, spielte, unterhielt sich, war überhaupt so aufgeweckt, daß er immer mehr über sich selbst erstaunte. Hans wurde sogar zu wiederholten malen mit einem Lächeln von der Erbin beglückt, er war auch in brillantester Laune.

Als er aber allein in seinem Zimmer war, da begab er sich nicht, wie andere Menschen gethan hätten, zur Ruhe, sondern schritt rastlos auf und nieder. Er ärgerte sich, daß er noch keine Gelegenheit wahrgenommen, Fräulein Clara einen Antrag zu machen.

„Aber morgen,“ murmelte er, „ich muß und will es!“

Aber der folgende Tag brachte neue Hindernisse. Es war, als wenn Fräulein Clara seine Wünsche kannte und sie nicht ausgesprochen haben wollte. Es war nicht möglich, ein Wort mit ihr allein zu sprechen.

Es war spät geworden und Hans fühlte sich von aller Unruhe vollkommen erschöpft. Er sah, wie

die Erbin das Gemach verlassen wollte, um Toilette zu machen.

Rasch entschlossen trat er auf sie zu.

„Ich möchte Toilette machen, Herr Baron, und Ihnen ein Gleiches empfehlen,“ kam sie ihm zuvor.

Hans biß sich auf die Lippen, als er die Thüre öffnete, um die Cousinen hinauszulassen. Er flüsterte Marien noch ein paar Worte zu. Sie sah ihn schüchtern und zitternd an.

„Oh,“ murmelte Hans aus dem Zimmer stürzend, „wenn dies so fort geht, werde ich noch wahnsinnig. Ich hasse Fräulein Clara, aber heute Abend soll ein Ende gemacht werden — dies ertrage ich nicht länger. Und dann —“

Und dann? Es war Alles vorbei, der Ball, seine Bewerbung und seine Unentschiedenheit. Er hatte um Fräulein Clara angehalten und ihr Jawort empfangen — wie elend war er doch. Er fühlte nur, daß er gebunden war und diese qualvollen Ketten nicht mehr abschütteln konnte. Und das schlimmste war, daß bald nach der Werbung die Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen wurden, weil Fräulein Clara wünschte, daß sie bald stattfinden sollte.

Fräulein Clara wünschte es! Entsetzlich! Sie war stets in seiner Nähe. Bisweilen überhäufte sie ihn mit Zärtlichkeiten, dann wieder mit Vorwürfen. Und doch konnte er weder den einen noch den andern entfliehen. Ging er aus, so erhielt er Befehl zurückzukommen, wollte er musciren, so wünschte Fräulein Clara etwas anderes, hatte er keine Lust dazu, so sollte gesungen

in die Lage gelangt, landwirthschaftliche Schriften ver-
stehen zu können. Reifere Schüler soll ein solches
nicht vorenthalten werden.

Mittheilung ist die Mutter der Bildung und
ebenso des landwirthschaftlichen Fortschrittes. Die Mit-
theilung für das ganze Leben zu vermitteln ist der Be-
ruf der Schule. Wer seinem Kinde wohl will, muß es
zur Schule schicken, und wer dem Volke wohl will,
muß alle dessen Kinder in die Schule schicken und wohl
unterrichten. Ein unterrichtetes Volk ist frei, ein un-
geschultes aber der Spielball von Tyrannen und De-
magogen."

Politische Uebersicht.

Reibach, 17. April.

Am 15. d. fand die letzte Sitzung des ungari-
schen Unterhauses statt. Der Präsident erstattete
Bericht über den Empfang der Deputation des Unter-
hauses bei Ihren Majestäten, welcher mit lebhaften
Eifern aufgenommen wurde.

Nach einigen unbedeutenden Interpellationen und
Interpellations-Beantwortungen hielt Präsident Som-
fisch die Schlußrede, worin er die Nothwendigkeit des
einträchtigen Zusammenwirkens betonte und die üblen
Folgen der Parteileidenschaft hervorhob. Er schloß seine
Rede mit Eifern auf Ihre Majestäten, den Kronprinzen
und die Völker Ungarns, in welche das Haus lebhaft
einstimmte. — Nach dem Schlusse der Sitzung des
Abgeordnetenhauses hielt die Deak-Partei ein Ban-
quet, worauf sie unter der Führung Jusch's Deal an ihn
Abschiedsbesuch machte. Deal beantwortete die an ihn
gerichtete Ansprache mit einer bedeutungsvollen Rede,
worin er wiederholt zur Einigkeit und Ausdauer mahnte
und im Interesse des Zweckes um Unterdrückung per-
sönlicher Abneigung und Meinungsverschiedenheiten bat.

— In den 138 Sitzungen dieser Session sagte das
Unterhaus 1793 Beschlüsse. Im Verlaufe der dritten
Session haben 31 Abgeordnete ihr Mandat niedergelegt,
7 sind gestorben, 36 wurden neugewählt; das Haus
arbeitete in zehn ständigen Ausschüssen und nahm mit
dem Oberhause zusammen an drei Regniculardeputatio-
nen Theil. Die Zahl der von diesen Ausschüssen vor-
gelegten Berichte beträgt 215; von diesen wurden 175
verhandelt und blieben 40 in der Schwebe. Anträge
wurden zusammen 30 eingebracht; davon 28 verhandelt.
Zwei blieben in Schwebe. Beschlufsanträge wurden 44
eingebracht; von diesen 27 verhandelt, 17 blieben in
Schwebe. Interpellationen wurden 195 gestellt; die
Minister antworteten auf 101, welche Antworten das
Haus zur Kenntniß nahm. Aus der vergangenen Session
blieben 65 Gesetzentwürfe unerledigt zurück; in der gegen-
wärtigen Session wurden 78 eingebracht; davon 68
sanctionirt; zur Sanction unterbreitet ist nicht ein ein-
ziger, in Schwebe befinden sich 70, zurückgewiesen wurde
einer. Die Zahl der diesbezüglichen Beschlüsse beträgt
1446, die Anzahl der während der ganzen Reichstags-
dauer gefaßten Beschlüsse 5700, die Anzahl der Sitzungen
während des ganzen Reichstages 484. — In der eben
auch am 15. d. stattgefundenen letzten Sitzung des
Oberhauses wurde die dritte Session vom Präsi-
denten Mafkath mit einer die Wirksamkeit des Ober-
hauses resumirenden Rede geschlossen, in der er besonders
die Nothwendigkeit des Bestandes des Oberhauses betonte.

Der deutsche Reichstag hat die Con-
sular-Conventionen mit Italien, Spanien und
Nordamerika, sowie den Handels- und Schiff-
fahrtsvertrag mit Portugal in dritter Lesung an-

genommen. — Die liberalen Reichstags-Fractionen be-
rathen bezüglich des Pressegesetzes eine Resolution
dahin, daß dessen Vorlegung spätestens in nächster
Session unter vorangehender Veröffentlichung des Ent-
wurfes erfolge. Ferner stehen Anträge bevor auf Her-
absetzung der Salzsteuer.

Die meisten Generalräthe Frankreichs
haben ihre Session beendet; fast alle haben Adressen
an Thiers beschloffen, die Einen für Thiers und die
Erhaltung der Republik, die Anderen für Thiers und
dessen Regierung. — In Chislehurst fand ein großer
Napoleon'scher Familienrath statt, an wel-
chem Duvernois, Pietri, Rouher, Fleury u. s. w. theil-
nahmen. Es handelte sich um die Entscheidung der
Frage, ob Napoleon III. auf seine Aussichten, den Thron
in Frankreich zu besteigen, bereits Verzicht leisten und
die Thronfolge seinem Sohne, Napoleon IV., unter der
Regentschaft der Kaiserin Eugenie überlassen soll. —
Die Fusion der Legitimisten mit den Orlea-
nisten scheint vollständig aufgegeben zu sein. Das
Organ der Erstern, die „Union“, greift die orleanisti-
schen Prinzipien und namentlich den Herzog von Aumale
aufs Heftigste an und wird in dieser Polemik von den
bonapartistischen Blättern unterstützt, auf deren Allianz
das clericale Blatt gewiß nicht gerechnet hat; sie agiti-
ren für den Grafen Chambord.

Der italienische Senat wird über das Mi-
litärsgesetz, die Errichtung von Bewässerungs-Arbeiten und
Subventionirung der Eisenbahn von Monza nach Cal-
ozio Beschluß fassen.

Der Civilgouverneur von Madrid hat
dem Ministerium Mittheilungen über eine Verschwörung
der „Internationalen“ gemacht, in deren Folge er den
gestrigen Ministerrath beigezogen wurde. Der schon
früher gemeldete Congreß der „Internationalen“ der
spanischen Section wurde vorgestern in Saragossa er-
öffnet, die Versammlung jedoch von den Regierungs-
organen aufgelöst. — Es liegt keine officiöse Mitthei-
lung über die Existenz neuer carlistischer Banden
vor, doch wird die Agitation an verschiedenen Punkten
fortgesetzt. Die Regierung ist entschlossen, große Energie
zu entfalten.

Tagesneuigkeiten.

Ausstellung von Gegenständen der Kunst- Industrie.

Das k. k. österreichische Museum für Kunst und In-
dustrie in Wien eröffnet mit 1. Mai d. J. die perma-
nente, wechselnde Ausstellung der Kunstindustrie der Gegen-
wart, selbstverständlich mit Inbegriff aller jener Zweige der
bildenden Kunst, welche in das Gebiet der Kunstindustrie
einschlagen. Für diese wechselnde Ausstellung moderner
kunstgewerblicher Objecte des Inlandes wie des Auslandes
gilt folgendes Reglement:

1. Es können nur Gegenstände zugelassen werden,
welche in Form und Ornamentation ausgezeichnet sind oder
doch einen hohen Grad der kunstgewerblichen Technik oder
die Anwendung eines neuen technischen Verfahrens auf
Kunstgewerbe zeigen. In zweifelhaften Fällen entscheidet
eine Jury über Annahme und Ablehnung. Bei Werken
des Auslandes, welche nicht durch die betreffenden Künstler,
Fabrikanten u. selbst zur Ausstellung gelangen, ist doch
immer der Ursprung genau anzugeben. Arbeiten von Di-
lettanten oder Arbeitern müssen ausdrücklich als solche be-
zeichnet werden.

2. Die Gegenstände müssen zuerst schriftlich angemeldet
und nach erfolgter Verständigung über den Zeitpunkt kosten-

gelöst werden? Wenn er Marie verlieren mußte, so
ließ sich das nicht ändern, aber er brauchte sich nicht an
ihre Cousine zu binden, sich selbst damit erniedrigen und
ihre Liebe heucheln, wo er einen Schauer in ihrer Nähe
empfan.

Als er dies überlegte, während seine Braut neben
ihm stand und ihren Arm um seinen Nacken schlang,
erblickte er Marien's blaue Augen und sie sahen ihn so
vornurkelt an, als wenn sie sagen wollten: „Wie
konntest Du so handeln!“ Aber er wollte nicht so han-
deln, noch konnte er einem schrecklichen Lofe entfliehen.
Er wollte mit der Erbin und Herrn Nohan sprechen,
auch mit seinem Vater. Gerade als er seine Stimme
erheben wollte, sagte Jemand dicht neben ihm: „Man
wartet. Was, Du hast noch keine Toilette gemacht?“
Toilette gemacht — zu seiner Hochzeit?

„Ich will nicht,“ rief Hans aufspringend aus. Er
blickte verwirrt um sich und rieb sich die Augen; dann
sah er auf Bernhard von Braunsfels, der ihn mit ver-
wunderten Blicken betrachtete.

„Ich habe geträumt,“ sagte Hans langsam.
„Höchst wahrscheinlich, und wie es mir aussieht,
nicht gerade sehr angenehm,“ war die Antwort. „Hast
Du vorige Nacht gut geschlafen?“

„Nein, nicht besonders,“ sagte Hans, sich noch
immer die Augen reibend.

„Erhebe Dich aber jetzt, mein Lieber, und kleide
Dich an. Du kommst sehr spät — Alles tanzt
bereits.“

Hans sprang auf, um seine Toilette zu machen.

(Schluß folgt.)

frei in das Museum geschafft werden. Zur Verhütung von
Zerrungen können mündliche Anmeldungen nicht zugelassen
werden.

3. In der Regel soll ein Gegenstand durch sechs
Wochen ausgestellt bleiben; falls eine kürzere oder längere
Zeit gewünscht wird, ist darüber mit dem Museum Ver-
einbarung zu treffen. Für Gegenstände welche ohne solche
Bereinbarung über den festgesetzten Termin in Museum
belaufen werden, kann keinerlei Haftung übernommen
werden.

4. Bei besonders kostbaren oder zerbrechlichen Gegen-
ständen ist für deren Sicherheit vom Aussteller Vorkehrung zu
treffen.

5. Platzgebühr ist nicht zu entrichten.

6. Bei verkäuflichen, zur Ausstellung zugelassenen Ge-
genständen kann der Preis angegeben werden.

7. Auswärtige Aussteller müssen dem Museum einen
Vertreter in Wien namhaft machen.

— Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschließung vom 3. April d. J. dem von
beiden Häusern des Reichsrathes beschlossenen Gesetzent-
wurf betreffend einen Nachtragscredit für das Jahr 1872
in der Höhe von 500.000 fl. zum Zwecke der provisori-
schen Verbesserung der Bezüge katholischer Seelsorger die
Allerhöchste Sanction zu erteilen geruht.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kai-
serin treffen heute, d. 18. d. M., in Schönbrunn ein.
— Se. kaiserl. Hoheit Herr Erzherzog Franz Carl
haben sich zur Cur nach Carlsbad begeben.

— (Reichsgericht.) Am 25. und 26. April
werden in den Verhandlungssaale der k. k. niederösterreichi-
schen Statthalterei, Stadt, Herrngasse Nr. 11, mehrere
öffentliche Verhandlungen vor dem k. k. Reichsgerichte statt-
finden.

— (Fürst Camillo Starhemberg) ist in
Wien gefährlich erkrankt.

— (Zur österreichischen Nordpolarpe-
dition) laufen noch täglich bedeutende Geldbeiträge in
Wien ein.

— (Schlittenfahrt in April.) Am 10. d.
lag, wie das „Zinnbrüder Tgbl.“ meldet im Unter-Zinn-
thale der Schnee so tief, daß man von Pillersee bis zum
Posthause in St. Johann mit dem Schlitten fahren konnte
und thatsächlich gefahren ist.

Locales.

Auszug

aus dem Protokolle der

V. Sitzung des Executivcomit's der Weltaus- stellungs-Landescommission für Krain

vom 2. April 1872.

Die Agitation für Beschickung der Ausstellung mit
Cremoneser Instrumenten wird in Folge einer speciellen
bezüglichen Zuschrift des General-Directors der Section IV
übertragen.

Die Drucklegung von 1500 Anmeldekarten nach
dem vom General-Director eingesandten Muster wird be-
schlossen.

Das Bureau der Weltausstellungs-Landescommission
(Neuer Markt, 219, 1. Stock) wird durch eine Tafel er-
sichtlich gemacht werden.

Auszug

aus dem Protokolle der

VI. Sitzung des Executivcomit's der Weltaus- stellungs-Landescommission für Krain

vom 8. April 1872.

In Folge einer bezüglichen Aufforderung des General-
directors wird beschlossen, die Eisengießereien in Gradac
und Hof, sowie Herrn Tönies zur Ausstellung gewisser
Maschinen und Transmissionen einzuladen.

Ueber Antrag Dr. Costa's sollen die Namen der zu
Correspondenten ernannten Persönlichkeiten von Fall zu
Fall in den Zeitungen veröffentlicht werden.

Es folgte der Bericht des Obmannes der Section II
und es werden die zu den Gruppen 2 und 20, sowie be-
züglich der temporären Ausstellungen gestellten Anträge
angenommen.

Der Obmann der Section III gibt im Namen dieser
Section dem Wunsche Ausdruck, der Generaldirector sei
um Erwirkung der Fahrpreis-Ermäßigung für ärmere Per-
sonen, die im Interesse der Industrie nach Wien geschickt
werden sollten, sowie um bestimmte Ermäßigungen der
Raumpreise zu ersuchen.

Wird zur feinerzeitigen Berücksichtigung zur Kennt-
niß genommen.

Derselbe bringt sodann den Antrag auf nochmalige
Befassung mit der Frage der Beschaffung des nöthigen
Fondes ein; nach längerer Debatte wird die Vertagung
dieser Frage angenommen.

Predil-Bahn.

Der dem Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichs-
rathes vorgelegte Text der Regierungsvorlage in
Bezug der Einbringung eines Gesetzes betreffend die Her-
stellung einer Locomotiv-Eisenbahn von Tarvis über den
Predil nach Görz gegen Triest lautet, wie folgt:

„Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes
finde ich anzuordnen, wie folgt: 1. Die Regierung wird

werden. Und Bernhard von Braunsfels war angekommen,
derselbe sah höhnisch auf ihn nieder.

Wo Hans sich hinwandte, sah er Bernhard's Ge-
sicht spöttisch auf sich gerichtet und neben ihm stand bleich
die kleine Marie.

„Nun, Du hast Glück gehabt,“ sagte Bernhard.

„Biel Vergnügen.“

Hans biß sich auf die Lippen. Für ihn waren
Glück und Freude dahin, besonders wenn er Marien's
Augen vorwurfsvoll auf sich gerichtet sah.

Schnuckstvoll streckte er in Gedanken die Arme
nach ihr aus. Oh, erst jetzt fühlte er, daß Marie die
einzige Geliebte seines Herzens war und er fühlte das
dringende Bedürfnis, ihr sein Bekenntniß zu Füßen zu
legen. War es nicht zum wahnsinnig werden? Diese
köstliche Blume sollte der Verräther brechen, der vorgab
sein Freund zu sein und ihn in seiner Angst verspottete?
Sollte er sich mit Marien's Bild im Herzen an ein
anderes Weib binden? Ein Weib? Ein Ungethüm!
Verlangte seine Sohnespflicht, daß er seinem Vater ein
solches Opfer brachte? Ah, wenn es doch noch eine
Woche früher wäre! Wie hatte er so leichtsinnig von
der Ehe als von einer Geld-Speculation gesprochen!
Wie hatte er die Liebe verspottet, die ihn jetzt so mächtig
ergriff.

„Sie ist mein!“ rief Bernhard. „Das wird eine
Doppelhochzeit.“

„Ich beobachte die unbedeutenden Thiere,“ sagte
die Stimme seiner Zukünftigen. „Dieser ist einer da-
von. Er gebraucht mein Geld — er ist bestraft!“

Bestraft! Ja, zu schrecklich bestraft, um es er-
tragen zu können! Konnte nicht noch jetzt das Band

ermächtigt, eine Locomotiv-Eisenbahn von Tarvis über den Predil nach Görz zur Fortsetzung der Kronprinz-Rudolf-Bahn bis Triest auf Staatskosten herzustellen. Zu diesem Zwecke wird der Regierung behufs der Inangriffnahme der im Zuge der obigen Eisenbahnstrecke auszuführenden wichtigsten Bauobjecte, insbesondere des Predil-Tunnels, für das Jahr 1872 ein Credit von drei Mill. (3,000,000) Gulden österr. Währung bewilligt, welcher Betrag mittelst der Aufnahme einer schwebenden Schuld aufgebracht werden kann. Art. 2. Der Handelsminister und der Finanzminister werden mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.

Die Denkschrift, welche den Gesetzentwurf begleitet, beschreibt die Trace für die in Rede stehende Bahn folgendermaßen: Die für die Linie Tarvis-Predil-Görz-Triest projectirte Trace soll von dem bestehenden Stationsplatze Tarvis der Kronprinz-Rudolf-Bahn in südwestlicher Richtung ausgehen, an der östlichen Uferlehne des Schlicka-Baches über Kaltwasser und Raibl mit 25 Promille gleich 1:40 hinansteigen, vor dem Raibler-See den Bach übersezen und mittelst eines den See durchschneidenden Dammes den 946-12 Meter über der Meeresfläche gelegenen Culminationspunkt an der Predil-Wasserscheide erreichen, welche mit einem nach Maßgabe des von dort aus zur Anwendung kommenden Gefälleverhältnisses entweder 1955 oder 1945 Meter langen Tunnel durchbrochen wird. Nach dem Austritte aus der südöstlichen Tunnelmündung gewinnt die Trace durch Anlage einer dem Maximalgefälle von 33 Promille gleich 1:30.3 oder 25 Promille gleich 1:40 entsprechend projectirten Entwicklungsschleife mit Kreisbogen und Wendetunnels im Coritenga-Thale zwischen Ober- und Unter-Predil die nöthige Entwicklungslänge, um nach Passirung der Glitscher-Klaufe, vor welcher die Bahn auf das rechte Ufer der Coritenga hinübertritt, den Stationsort Glitsch und das Sponzo-Thal zu erreichen, dessen rechtes Ufer sodann mit Verhinderung der Stationsorte Saaga, Serpenizza, Tervova und Karfreit im continuirlichen Gefälle, welches nur zwischen Saaga und Serpenizza durch eine kurze Gegensteigung von 12.5 Promille gleich 1:80 unterbrochen ist, verfolgt wird. Von Karfreit, woselbst die schwierige Gebirgstrasse endet und bei Anlage der Station auf die eventuelle Seitenverbindung gegen Udine Bedacht genommen ist, führt die Trace nach Uebersezung des Sponzo-Flusses bei Gabria durchwegs auf dem linken Sponzo-Ufer über die Stationsorte Tolmein, Mobrea, Canale, Sagora und Salsano nach Görz, um dort in dem zu erweiternden Bahnhofe den Anschluß an die Südbahn zu finden. Die Trace gelangt sodann, von der Südbahn nach kurzer Parallelführung abweichend, über den Stationsort Rappa in das Ballone-Thal, übersezt zwischen den Stationsorten Bonetti und Duino die Südbahn und führt sodann längs dem Meeresufer über Miramar, woselbst der Bergvorsprung mittelst eines Tunnels unterfahren wird, nach Triest, woselbst die Stationsanlage bei Grotta westlich von dem bestehenden Bahnhofe unter entsprechender Erweiterung des im Bau begriffenen neuen Hafens beantragt ist.

(Ein neues Institut.) Herr Lorenz Kofschier hat im Inseratenhefte unseres Blattes die Errichtung eines „ersten concessionirten Laibacher Commissionär-Institutes“ angezeigt. Die Thätigkeit dieses aus bisherigen Dienstmannern im Wege der Association hervorgegangenen Institutes hat bereits am 17. d. begonnen, und wurde sein Comptoir in Laibach, Postgasse, im Koval'schen Hause Nr. 56 (Gasthaus „zur Schnalle“) eröffnet. Das neue Institut verrichtet alle Dienstleistungen und zu dem gleichen Tarife wie jenes der Dienstmannen. Die Commissionäre stehen bis 7 Uhr Abends zur Verfügung des Publicums. Im Comptoir des Institutes ist täglich bis 9 Uhr Abends ein Commissionär zur allfälligen späteren Dienstleistung anwesend. In der Erwägung, als die Commissionäre bereits durch acht Jahre dem Dienstmannsinstitute angehört haben, ist eine den Wünschen des einheimischen und reisenden Publicums entsprechende, solide

und prompte Thätigkeit dieses neuen Institutes und eine genügende Besetzung der wichtigsten und frequentesten Standorte zu gewärtigen.

(Fräulein Stojkovic), die berühmte Pianistin, hat der Redaction der „Laib. Btg.“ mittelst Telegrammes vom heutigen aus Agram angezeigt, daß sie am nächsten Mittwoch in Laibach ein Concert geben wird.

(Herr Canaval, Secretär der kärntner Handelskammer), der in Triest in Angelegenheit der Laderbahn conferirte, hielt sich am letzten Samstag auf der Rückreise auch in Laibach auf, um über denselben Gegenstand Besprechungen zu halten.

(Begünstigung für Lehrer während der Weltausstellung.) Der ständige Ausschuss des allgemeinen österreichischen Lehrertages hat den Wiener Gemeinderath ersucht, während jener Zeit der Weltausstellung, in welcher die städtischen Volksschulen geschlossen sein werden, Massenquartiere zur unentgeltlichen Benützung für Lehrer in den Schulhäusern zu errichten, da eine große Vertheiligung der Lehrerschaft um so erwünschter sei, als hier Zusammenkünfte mit Aerzten und anderen Fachmännern stattfinden, um über verschiedene Schuleinrichtungen zu berathen.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalesciere du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68471.

Brunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlanke geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, was und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli,

Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Brunetto, Kreis Mondovi.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg J. Kollernig, in Klagenfurt B. Birnbacher, in Graz Gebrüder Dörrer, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Lörsch, in Prag J. Fürst, in Brunn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Wien, 17. April. Der Gemeinderath nahm den Antrag Eöblich's betreffs einer Eingabe an das Gesamtministerium an, dasselbe wolle verfügen, daß den im Auslande ausgewiesenen, nach Oesterreich nicht zurückkehrenden Jesuiten der bleibende Aufenthalt in Oesterreich, insbesondere in Wien nicht gestattet werde.

Petersburg, 17. April. Nowikoff erhielt den ausdrücklichen Auftrag, die Glückwünsche des russischen Hofes anlässlich der Verlobung der Erzherzogin Gisela nach Ofen zu überbringen.

Börsenbericht. Wien, 16. April. Die Börse war heute für einige Speculationspapiere günstiger gestimmt. Dabei wirkte jedoch nicht eine günstigere Auffassung der Lage des Marktes, sondern es waren ganz specielle Ursachen vorhanden, so z. B. bei Anglo-Actien die Nachrichten über Emission von jungen und über Vertheilung der Specialreserve, bei Wechselbank der sehr günstige Rechnungsabluß, bei einem dritten Effecte der Abfall gewisser Stellungen u. s. w. Im Ganzen war noch immer Zurückhaltung bemerkbar und die Meinung von deren Nothwendigkeit vorherrschend. Gegen Schluß änderte sich die Stimmung insofern, als die der Platzspeculation angehörenden Effecten stiegen. Arbitrage-Papiere dagegen, besonders Eisenbahnactien, waren schwer zu placiren.

A. Allgemeine Staatsschuld.			Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Waare		
Für 100 fl.			zahlbar 5 pCt. für 100 fl. 87.25 87.80		
	Geld	Waare	D. Actien von Bankinstituten.		
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.:				Geld	Waare
in Noten verzinsl. Mai-November	63.80	63.90	Anglo-öfterr. Bank	304.75	305.—
" " " Februar-August	63.80	63.90	Bankverein	305.—	307.—
" Silber " Jänner-Juli	70.—	70.10	Boden-Creditanstalt	—	—
" " " April-October	70.—	70.10	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	334.—	334.50
Lose v. J. 1839	318.—	320.—	Creditanstalt, allgem. ungar.	154.—	156—
" " 1854 (4 $\frac{1}{2}$ %) zu 250 fl.	93—	94—	Escompte-Gesellschaft, u. ö.	978—	982—
" " 1860 zu 500 fl.	101.75	102.—	Franco-öfterr. Bank	138.50	138.75
" " 1860 zu 100 fl.	121.—	123.—	Generalbank	—	—
" " 1864 zu 100 fl.	146—	146.50	Handelsbank	247.50	248.50
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu			Nationalbank	828.—	830—
120 fl. d. W. in Silber	118.75	119.25	Unionbank	305.50	305.40
B. Grundentlastungs-Obligationen.			Bereitsbank	134—	134.50
Für 100 fl.			Verkehrsbank	199.50	200.50
	Geld	Waare	E. Actien von Transportunternehmungen.		
Böhmen	zu 5 pCt	96— 97.—		Geld <td>Waare</td>	Waare
Galizien	" 5 "	75.75 76—	Alföld-Fiumaner Bahn	180.—	181.—
Nieder-Oesterreich	" 5 "	94.— 95.—	Böhm. Westbahn	—	—
Ober-Oesterreich	" 5 "	93.— 94—	Carl-Ludwig-Bahn	253—	253.50
Siebenbürgen	" 5 "	77— 77.50	Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	610.—	612.—
Steiermark	" 5 "	90— 91—	Elisabeth-Westbahn	247.50	248.50
Ungarn	" 5 "	81.80 82.20	Elisabeth-Westbahn (Lin. = Bud-		
C. Andere öffentliche Anlehen			weiser Strecke)	209.50	210.50
Donau-Regulirungslose zu 5 pCt.	96.75	97.25	Ferdinands-Nordbahn	2290—	2295—
U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.			Kaisertöchter-Bauern-Bahn	187.50	188.50
d. W. Silber 5% pr. Stück	108.75	108.90			
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.					
d. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	106.—	106.50			

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)			G. Prioritätsobligationen.		
	Geld	Waare		Geld	Waare
Kranz-Josephs-Bahn	207—	208.50	Elis.-Westb. in S. verz. (l. Emiff.)	91.50	92—
Leimberg-Graz-Jaffner-Bahn	166—	167—	Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	103—	103.25
Loeb, öfterr.	469.—	471.—	Kranz-Josephs-Bahn	99—	99.55
Öfterr. Nordwestbahn	210—	210.50	Carl-Ludw. B. i. S. verz. l. Em.	101.70	102—
Rudolfs-Bahn	176.50	177.—	Öfterr. Nordwestbahn	100.10	100.30
Siebenbürger Bahn	182.50	183.50			
Staatsbahn	370—	371.—			
Südbahn	199.25	199.50			
Südb.-nordb. Verbund. Bahn	186.—	186.50			
Therz-Bahn	273—	274.—			
Ungarische Nordostbahn	167.—	168.—			
Ungarische Ostbahn	148.—	149.—			
Tramway	300.—	301.—			

H. Privatlose (per Stück).			I. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
	Geld	Waare		Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew.			Augsburg für 100 fl. südb. W.	93.10	93.10
zu 100 fl. d. W.	185—	186—	Krankfurt a. M. 100 fl. detto	93.20	93.25
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	—	—	Hamburg, für 100 Mark Banco	81.70	81.75
			London, für 10 Pfund Sterling	110.55	110.65
			Paris, für 100 Francs	43.55	43.60

Course der Geldsorten		
	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten	5 fl. 30 kr.	5 fl. 31 kr.
Napoleons'd'or	8 " 82 $\frac{1}{2}$ "	8 " 83 "
Preuß. Cassencheine	1 " 64 $\frac{1}{2}$ "	1 " 65 "
Silber	108 " 30 "	108 " 50 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prioritätstr.: 85.75 Geld, 86 Waare.		
	Geld	Waare